

Geschichten vom Rande der Wahrnehmung

WETZIKON. Der Autor Marcel Beyer las gestern in Wetzikon aus seinem Werk «Kaltenburg». Er gab einen Vorgeschmack auf seine neusten Texte.

MARTIN MEIER

Ausgeruht sah er aus, der Stipendiat der Deutschen Akademie Rom. Die Hauptstadt Italiens hätte es Marcel Beyer erlaubt, für ein Jahr dem deutschen Alltag zu entfliehen. Hätte. Denn die Geschichte seines Heimatlandes blieb für ihn anregender Stoff.

So las der Autor gestern im Atelier «camera.lit.obscura» in der ehemaligen Spinnerei Streiff aus seinen Werken. Die Schilderung des Luftangriffes von 1945 auf Dresden bildete den Auftakt der Lesung. Beyer las unaufgeregt, seine tiefe Stimme formte gelassen ihre Sätze. Ein Ornithologe erinnert sich in «Kaltenburg», wie plötzlich schwarze Brocken vom Himmel fielen «klebrig, bröckelig und an der Oberfläche aufgeraut.» Es handelte sich um verkohlte Vögel, deren Identität nicht mehr auszumachen war.

Suche nach dem Briefkasten

Marcel Beyer verhandelt die Zeitgeschichte mittels Mensch-Tier-Beziehungen. Der Vogelexperte Funk trifft später auf seinen Mentor Kaltenburg, vermutet dessen Kollaboration mit den Nazis und erfährt von Verstrickungen mit DDR-Machthabern. Dass die Figur Kaltenburg ihr Pendant im berühmten Verhaltensforscher Konrad Lorenz findet, verortet den Roman im Hier und Jetzt.

Weitere 30 Minuten las Beyer aus «Putins Briefkasten» und gab damit einen Vorgeschmack auf die Ende Jahr erscheinenden Texte. Aus einer ihm selbst nicht klaren Anwendung heraus wollte Beyer Wladimir Putins Briefkasten aufsuchen, von dem er eine Fotografie kannte. Das «moosgrüne, unschöne Modell» wurde aber demontiert. Was von Putins Anwesenheit blieb, sind Erinnerungen der Mitglieder des Anglervereins: Seine pedantischen Ansichten zum Anbringen des Köders hätten aus der Anglerei eine vollends unfröhliche Wissenschaft gemacht.

Neue Sicht auf simples Objekt

Die anschliessende Ausstellungseröffnung des Wetzikers Cäsar Bitzer passte zu Beyers Auftritt: «Couverts ouverts» zeigt geöffnete Briefumschläge. Bitzer trennt dazu alle Seiten der Umschläge auf und klappt das Innere nach aussen. So entstehen konstruktivistisch motivierte Formenspiele in reduzierter Farbästhetik. Die schwarzen Zahlenreihen des Sicherheitselements zeigen sich auf dem weissen Papier und fliesen ineinander. Die so entstehenden Graustufen schaffen eine neue Sicht auf ein bekanntes Objekt. Und vielleicht liegt darin eine Analogie zu Marcel Beyers Werken. Beide Künstler finden Geschichten an den Rändern, die man für gewöhnlich ignoriert.